

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 15.

Donnerstag, den 18. Januar 1900.

11. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Das Wirtschaftsjahr 1899.

II.

Unter den großen Industrien haben der Kohlenbergbau, die Eisenindustrie im Zusammenhang mit der Elektrizitäts- und Maschinenindustrie und dem Schiffsbau, ferner die chemische, die Guttapercha- und Kautschukindustrie den größten Aufschwung genommen. Hochofen und Stahlwerke waren durchweg bis zur äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angepannt, ohne daß sie immer die Nachfrage, besonders nach Bauwerkzeugen, Schiffsbau- und Eisenbahn-Materialien zu decken vermochten. Zeitweilig waren trotz der vermehrten Eisenerzeugung und Rohstoff-Einfuhr aus Japan und Halbjugoslawien, daß die auf letzteres angewiesenen Walzwerke sich zur Einlegung von Feuerschichten genötigt sahen. Die Folge war ein beträchtliches Hinausschnellen der Preise, namentlich für Rohisen und Halbzeug, denen dann natürlich die Preise von Fertigfabrikaten folgten. Besonders ist Walzisen, vornehmlich Schweißisen, bedeutend im Preise gestiegen. Es ist deshalb für das abgelaufene Jahr auf eine noch weit größere Produktionssteigerung zu rechnen, als für das Jahr 1898, in welchem nach den jüngsten Veröffentlichungen des „Verbands deutscher Eisen- und Stahlindustrieller“ der Mehretrag der deutschen Eisenerzeugung gegen das Vorjahr 5,1 Prozent, der Mehretrag an Eisen- und Stahlfabrikaten sogar 14,6 Prozent betrug. Besonders die deutsche Stahlfabrikation nahm einen enormen Aufschwung. Im Jahre 1898 war Deutschland an der Gesamt-Stahlerzeugung der Welt bereits mit 5,779,570 Tons oder beinahe 24 Prozent beteiligt, während England nur 4,665,986 Tons (19,3 Prozent) produzierte. Allerdings, der Stahlproduktion der nordamerikanischen Union, die sich 1898 auf 8,932,857 Tons belief, steht jene Deutschlands weit nach und hat auch keine Aussicht, sie einzuholen.

Noch bedeutender ist der Erfolg der Elektrizitätsindustrie. Bis zum Schluß des Jahres reichende statistische Zahlen liegen auch hier natürlich nicht vor, doch läßt sich der Fortschritt dieser Industrie schon daraus ermessen, daß neben dem Ausbau und der Vergrößerung älterer Anlagen in der Zeit vom 1. April 1898 bis etwa Mitte des Jahres 1899 in Deutschland nicht weniger als 129 neue Elektrizitätswerke entstanden sind. Selbst für die deutsche Textilindustrie, die schon seit mehreren Jahren unter der internationalen Ueberschneidung leidet, hat das Jahr 1899 einen Anstoß zur Besserung gebracht. Der innere Konsum war ein stärkerer, und ebenso stieg in mehreren Branchen die Ausfuhr. Der Export von Baumwolle und Baumwollwaaren z. B. belief sich in den ersten drei Quartalen 1899 um 16 Millionen Mark höher, als in den ersten neun Monaten 1898; dagegen hat die Einfuhr um über 6 Millionen Mark abgenommen. Zurückgegangen ist von den größeren Industrien nur die Rübenzuckerfabrikation. Die Rübenverarbeitung ist im Geschäftsjahr 1898/99 auf 121,4 Millionen Doppelzentner gegen 138,9 Millionen im Vorjahre gesunken, und die Zuckerproduktion fiel von 18,4 auf 17,1 Millionen Doppelzentner.

Solche rege Thätigkeit in Industrie und Handel müßte auch zu einer Steigerung des Eisenbahn- und Schiffsverkehrs führen. Leider zeigte sich das deutsche Eisenbahnwesen den Anforderungen des Verkehrs recht wenig gewachsen. Die Klagen aus den Industriebezirken und Handelsplätzen über

Wagenmangel sind das ganze Jahr nicht verstummt. Eine Vermehrung des Wagenparks und der Gleisanlagen oder eine Verminderung des Eisenbahnverkehrs durch Herstellung von Wasserstraßen hat sich als durchaus notwendig erwiesen. Um so charakteristischer ist es für den Patriotismus des ostelbischen Junkertums und bestimmter enger aber einflußreicher Industrie- und Handelskreise, daß sie aus Furcht vor fremder Konkurrenz oder dem Verlust lokaler Vortheile die Mittellandkanal-Vorlage im preussischen Landtage ablehnten.

Leistungsfähiger als die Eisenbahnen hat sich die deutsche Schifffahrt erwiesen; besonders die beiden großen Nordseehäfen Hamburg und Bremen schreiten mächtig voran. Bremen läßt Havre immer weiter hinter sich, und Hamburgs Seeverkehr dehnt sich so gewaltig aus, daß, wenn die nächsten Jahre keinen starken Rückschlag bringen, es in kurzer Zeit Liverpool überflügelt haben wird. Bis Ende November des abgelaufenen Jahres kamen in Hamburg 12,590 Schiffe mit 7,235,764 Netto-Registertons an, eine Zunahme gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres um 851 Schiffe und 418,388 Registertons. Die hamburgische Flotte stieg von 295 Seglern mit 216,935 Netto-Registertons und 396 Dampfern mit 578,701 Registertons auf 289 Segler mit 219,310 Registertons und 436 Dampfer mit 637,406 Registertons. Die Hamburg-Amerika-Linie, bekanntlich die weitaus größte Rheederei der Welt, beschäftigte schon Ende 1898 über 14,600 Personen.

Zu diesem wirtschaftlichen Aufschwunge haben die guten Handelsverhältnisse zu den Nachbarstaaten wesentlich beigetragen. Mit England und seinen Kolonien ist einseitig der Meißbegünstigungsvertrag auf ein weiteres Jahr, bis Ende Juli 1900, verlängert worden, unter Ausschluß Kanadas und neuerdings der Kolonie Barbados von den Zollvergünstigungen. Der Abschluß eines festen Vertrages wird nun, da die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien sich zu bessern beginnen, voraussichtlich nicht lange auf sich warten lassen. Weniger günstig steht es um die Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika. Nicht nur wirkt der Dingley-Tarif auf eine große Reihe früher, nach der Union ausgeführter Waaren geradezu prohibitiv, sondern es werden auch bei der Zollabfertigung seitens der amerikanischen Behörden die größten Schwierigkeiten gemacht.

So schließt das letzte Jahr des zu Ende gegangenen Jahrhunderts, das Jahrhundert des Dampfes und der Elektrizität, mit einem fast beispiellosen wirtschaftlichen Aufschwung; und die mächtige Entfaltung der Technik, die in den letzten Jahren von Wunder zu Wunder geschrittene Beherrschung der Naturkräfte scheint auch dem Beginn des neuen Jahrhunderts ein günstiges Prognostikon (Vorherjagen) zu stellen.

Die neue Flottenvorlage

besteht nach dem „L.-A.“ aus drei Paragraphen, der erste bestimmt die Größe der Flotte nach den einzelnen Schiffsgattungen, der zweite bestimmt die Eintheilung der Flotte in zwei Geschwader, in ein aktives und ein Reservegeschwader, der dritte bestimmt, daß die Mittel alljährlich im Reichshaushaltsetat bereit gestellt werden sollen. Das alte Flottengesetz bleibt, wie bereits mitgeteilt, bestehen, jedoch wird die neue Vorlage die Grundlage der künftigen Organisation bilden. Der alte Sollbestand an Schiffen wird eingerechnet in den neuen.

Zur Flottenagitation.

Wie die Flottenagitation von oben herab künstlich genährt wird, ergiebt sich von neuem aus einer Mittheilung aus Posen, wonach dort demnächst ein Flottenverein gegründet werden soll in einer Versammlung, deren Leitung der neue Oberpräsident v. Bitter übernommen hat. An der Spitze des vorbereitenden Komitees steht der Bezirkskommandeur. Hiernach sind alle Vorkehrungen getroffen worden, damit sich Zivil- und Militärbeamte gleichmäßig für die neuen Flottenpläne begeistern können.

Eine Kundgebung von Lieferanten der Flotte und der Armeeverwaltung für den neuen Flottenplan ist seit längerer Zeit vorbereitet und soll demnächst veröffentlicht werden unter der Firma einer Kundgebung „angesehener Männer der Industrie und Handelswelt.“ Einzelne Herren, welche nicht weniger als begeistert für den neuen Flottenplan sind, sollen durch den Hinweis gewonnen sein, daß ihre Konkurrenten bereits der Kundgebung sich angeschlossen hätten.

So mußte es kommen! Eine sehr stark besuchte Volksversammlung tagte in Oberlungwitz bei Chemnitz. Pfarrer Raumann, der Führer der Nationalsozialen, sprach in einer zweistündigen Rede für die Flottenvorlage. Redakteur Schöpflin-Chemnitz, Sozialdemokrat, trat Herrn Raumann entgegen. Eine von Herrn Raumann eingebrachte Resolution, die sich für die Vorlage erklärte, wurde abgelehnt.

Das war allerdings eine Versammlung ohne Soldaten und die uniformirten Jungen der Jugendwehr, dafür aber eine Volksversammlung.

Patriotismus und Geschäft.

Aus Essen kommt die Nachricht, daß die Arbeit an den für England bestimmten Geschossen auf den Krupp'schen Werken nunmehr eingestellt worden ist. Aber damit ist noch keineswegs gesagt, daß Herr Krupp das Geschäft fahren lassen wird. Bereits tauchen aber Gerüchte von Lieferungen an England auf Umwegen auf. Die „Deutsche Zeitung“ schreibt: „Demnächst wird die Regierung eines amerikanischen Blattes, daß die englische Regierung mit Krupp über die Lieferung von 240 Schnellfeuergeschützen verhandelt, daß in richtig gestellt, daß es sich um den Ankauf älterer Krupp'scher Geschütze aus den Arsenalen einer südeuropäischen Macht handele, die angeblich als Ersatz der aus England fortgeschickten Geschütze dorthin überführt werden sollen. Diese „Richtigstellung“ ist in Verbindung mit einer anderen Nachricht, die wir erhalten, nicht ganz unbedeutend. Uns wird nämlich bestätigt, daß Italien bei Krupp Bestellungen im Werthe von fünfzig Millionen Mark gemacht habe. Diese Bestellung erregte in unterrichteten Kreisen Verwunderung. Man traue Italien unter den jetzigen Umständen eine solche Bestellung nicht zu. In der That liege der Gedanke nahe, Italien geographisch und völkerrechtlich als Brücke für Geschützellieferungen nach Südafrika zu benutzen.“

Das klingt gar nicht so unwahrscheinlich, zumal dabei für Italien noch ein nicht unerheblicher Profit herausspringen könnte.

Beschlagnahme deutscher Schiffe.

Der durch die Beschlagnahme deutscher Handelsschiffe hervorgerufene deutsch-englische Zwischenfall scheint seiner Erledigung entgegenzugehen. Es wird gemeldet:

Die deutsche Ostafrika-Linie in Hamburg erhielt ein Telegramm aus Durban, nach welchem die Ladung des „Bundesrath“ vollständig gelöst ist und mit dem Mani fest übereinstimmt. Das Preisengericht hat noch keine Entscheidung getroffen.

Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola.

Deutsch von Kurt Baale.

(Nachdruck verboten.)

„So sind Sie also meinewegen aufs Pflaster gesetzt worden, mein Sohn?“

Merle lächelte verschämt.
„Und so bin ich Ihnen eine Stellung schuldig, muß ich Sie irgendwo unterbringen?“

Merle lächelte wieder und sagte nur:
„Der gnädige Herr wäre sehr gut.“

Eine kurze Pause trat ein. Rougon klatschte leise in die Hände, die Bewegung war nervös und mechanisch. Dann lächelte er entschlossen auf; der Entschluß erleichterte sein Herz. Er hatte zu viel Schulden, er wollte Alles bezahlen.

„Ich will an Sie denken, Sie sollen Ihre Stelle haben“, sagte er. „Es war recht von Ihnen, daß Sie hergekommen sind, mein Sohn.“

Damit entließ er ihn. Diesmal war er nicht mehr unentschieden. Er ging in das Wohnzimmer, wo Gilquin eben einen Topf eingemachte Früchte auslöschte, nachdem er ein Stück Banete, eine Hückerkeule und kalte Kartoffeln verzehrt hatte. Du Poizat leitete ihm Gesellschaft. Er saß rituell auf einem Stuhle und plauderte mit ihm. Sie sprachen über die Weiber und erörterten in sehr ungenühten Ausdrücken die Kunst, ihre Liebe zu gewinnen. Gilquin hatte seinen Hut auf dem Kopfe behalten; er hatte sich zurückgelehnt und schaukelte sich mit seinem Stuhle; dabei hatte er einen Jagdhorn zwischen den Lippen, um seine Lebensart zu beweisen.
„R., ich geh' fort“, sagte er und leerte sein volles Glas, wobei er mit der Zunge schnalzte. „Ich gehe nach der Rue Montmartre, um zu sehen, was meine Vögel machen.“

Doch Rougon, der sehr aufgeräumt zu sein schien, neckte ihn. „Glaube er denn jetzt, wo er gegessen habe, noch immer an seine Verschwörergeschichte? Auch Du Poizat stellte sich ganz und gar ungläubig. Er verabredete mit Gilquin ein Rendezvous auf morgen: er sei ihm ein Omer schuldig, sagte er. Gilquin hatte seinen Stock wieder unter den Arm geklemmt und meinte, sobald er überhaupt dazu kam, ein Wort einzuwerfen:

„Ihr wollt also eine Warnung unterlassen? . . .“

„Kein Gedanke“, versetzte Rougon schließlich, „freilich, für Spott werde ich nicht zu sorgen brauchen. . . Es eilt ja Abirgung nicht. Also morgen früh etwa.“

Der frühere commis voyageur hielt schon den Thürknopf in der Hand, machte aber grinsend Requit.

„Meinewegen könnt Ihr Badinquet springen lassen, mir ist das sehr egal, wist Ihr. Es wäre sogar sehr drollig.“

„Oh“, erwiderte der Säularmenich mit überzeugtem Gesicht, auf dem etwas wie ein religiöser Ausdruck lag, „der Kaiser fürchtet nichts, selbst wenn die Geschichte wahr wäre, derartige Anschläge sind noch nie geglückt. . . Es giebt eine Vorsehung.“

Das war das letzte Wort, das gewechselt wurde. Du Poizat ging mit Gilquin, den er freundschaftlich drückte, fort. Und als Rougon eine Stunde später, um halb elf, Herrn Boucard und dem Obersten die Hand zum Abschied reichte, redete er sich und gähnte, wie er es manchmal that und sagte:

„Ich bin todmüde. Heute Nacht werde ich mal' gut schlafen.“

Am nächsten Abend plakten vor dem Opernhaus drei Bomben unter dem Wagen des Kaisers. Eine schreckliche Panik ergriß die in der Rue de Peletier zusammengedrängte Menschenmenge. Mehr als fünfzig Personen waren getroffen. Eine Dame in blauem Kleide lag todt und steif im Hinnein. Zwei Soldaten rangen im Todeskampfe auf der

Straße. Ein Adjutant war am Genick verwundet und ließ eine Blutspur auf seinem Wege zurück. Im Licht der Gaslaternen, die grell aus dem Pulverdampfe hervorleuchteten, stieg der Kaiser unverwundet aus dem von Geschossen durchlöchernten Wagen und grüßte.

Rougon hatte den Tag ruhig zu Hause verlebt. Nur am Morgen war er ein wenig aufgeregt gewesen und hatte zu zwei verschiedenen Malen Lust gezeigt, auszugehen. Als er aber eben sein Dejeuner beendet, erschien Clorinde. Mit ihr blieb er bis zum Abend in seinem Arbeitszimmer und vergaß die Zeit. Sie hatte ihn am Abend, um ihn wegen einer verwickelten Sache um Rath zu fragen und war sehr ratlos; es gelang ihr nichts mehr, rümpfte sie. Da tröstete er sie, denn ihre Traurigkeit rührte ihn sehr; er zeigte sich voller Hoffnung und gab zu verstehen, daß eine plötzliche Wendung nicht mehr ferne sei. Er habe den Eifer und die Ergebenheit seiner Freunde wohl bemerkt und werde auch den Öringsten unter ihnen zu belohnen wissen. Beim Abschied küßte er sie auf die Stirn. Nach dem Diner empfand er das unübersteigliche Bedürfnis, an die Luft zu gehen. Er ging und wählte den kürzesten Weg nach den Kais. Ihm war zu Muth, als müßte er erstickt, er wollte den frischen Lusthauch einathmen, der über den Strom wehte. Es war ein milder Winterabend, die Wolken hingen schwer vom Himmel herab und schienen wie eine schwarze, schweigende Last auf der Stadt zu ruhen. In der Ferne erstarb das Geräusch der Hauptstraßen. In gleichmäßigen Schritten ging er auf den einsamen Seigen . . . sich hin und streifte mit jenem Balletor die steirne Brunnung. Soweit er blicken konnte, leuchteten Lichter in den Tiefen der Finsternis auf, gleich Sternen, als Markstein eines glanzvollen Himmels, und gaben ihm von den Plätzen und Straßen, deren Häuser er nicht mehr sah, die Empfindung des Weiten, des Unendlichen.

(Fortsetzung folgt.)

Sofort. Das Getreide herbrannte bis auf das letzte Körnchen. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht festgestellt. ...

Streben. Unfall. Borlange Woche verunglückte der Arbeiter Buchwald im Hiesigen Steinbruch ...

Verammlung. Am 14. d. M., Nachmittags, fand wiederum eine Verammlung vom Verein zum „blauen Kreuz“ ...

Opfer. 18. Januar. Die Revision des Arbeiters Paul Rombs aus Admig. Neuborf, welcher am 14. Dezember vom Schlichtergericht ...

Opfer. 16. Januar. Das Messer. Der am Uebersprung der Grundmannschen Zementfabrik beschäftigte 17jährige Arbeiter Peter Vogan aus Rgl. Mendorf ...

Kattowitz. 17. Januar. Ein Unglücksfall hat sich im Paulinenkloster der Hiesigen Hohenlohe'schen „Alfredgrube“ ...

Gleiwitz. 18. Januar. Todtschlagprozess. Heute verhandelte das hiesige Schwurgericht gegen den Arbeiter Emil Kluj, den Fleischer Theodor Kluj, den Knecht Müller ...

Jahrge. 17. Januar. Gruftunfall. Von Geheimnissen wurde geteilt der Schlepper Kaspar Schloppe auf „Brandenburg-Grube“ ...

Thorn. 16. Januar. Selbstmord eines Unteroffiziers. Der Unteroffizier Leutnant von der 2. Eskadron des Infanterieregiments ...

Thorn. 16. Januar. In der bekannten hiesigen Fahnenangelegenheit verurtheilte die hiesige Strafkammer heute den polnischen Propagandist ...

Technik und Wissenschaft.

Eine bedeutende völkerrundliche Entdeckung ist dem Londoner „English Mechanic“ zu Folge auf einem merkwürdigen Wege gemacht worden. ...

Ein Wunder der Schiffbaukunst wird aus Amerika signalisiert: Aus der West von Newport ist augenblicklich ein Schiffmodell im Bau begriffen, ...

Ein neuer Riesendampfer der englischen Cunard-Linie wurde in der vorletzten Abendmesse in der Lloydbankwerkstatt vom Stapel gelassen ...

stärken, 200 Pfund Dampfdruck, einer Wasserverdrängung von 26,000 Tonnen ...

Die Frauen auf den deutschen Universitäten. Nach einer vom Sekretär der Universität Straßburg, Dr. Hausmann, ...

Mag halbe's „Jugend“ ist von der österreichischen Zensur unter einigen einigermassen seltenen Bedingungen freigegeben worden. ...

Vermischtes.

Die Firma Barnum und Bailen, Besitzer der weltberühmten „großen Varietés-Ausstellung der Welt“, ...

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 17. Januar. Feiertags-Ankündigungen. I. Haushälter August Albrecht, ...

Schwenke, ev., Schwertstraße 11, und Gertrud Riebel, ev., Friedh. Willenstraße 9. ...

Geschickliche n. I. Kellner Karl Burkert, ev., Altbühnenstraße 24, ...

geb. 18. I. Kellner Karl Burkert, ev., Altbühnenstraße 24, ...

Todesfälle. I. Ida, Tochter des Schiffbauers Bau Simon, ...

Todesfälle. I. Ida, Tochter des Schiffbauers Bau Simon, ...

Wasserstands-Nachrichten.

Table with 12 columns: Regel-Hand, Weh, Früh 8 Uhr, ... and 12 rows of data.

S. Hurtig. anerkannt reelle und älteste Herren- u. Knaben-Garderoben-Fabrik ...

Zeltgarten. 16. Januar ganz neues Programm. Der größte Erfolg der Saison ...

Todes-Anzeige. Am 15. Januar, Nachmittag, starb plötzlich infolge Darmverschlingung, nachdem ihm erst vor 5 Wochen die Frau und Mutter von 7 unmündigen Kindern durch den Tod entrissen wurde ...

Stadt-Theater. Donnerstag: „Das Rheingold“. Freitag: „Die Jungfrau von Orléans“. ...

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren. in eigener Werkstatt vom besten Material gefertigt unerreicht billig. ...

D. D.-F.-G. „Nordsee“. Schmiegebrücke 48. Scheitnigerstr. 37. Friedr. Wilhelmstr. 66. ...

Achtung! Metallarbeiter! Sonnabend, den 20. Januar, Abends 7 Uhr Grosses Fastnachts-Kränzchen ...

Rohtabake. Soeben erschien Heft 1. Das Arbeiterrecht. Rechte und Pflichten des Arbeiters in Deutschland ...